

Die Wiese

Über das Verschwinden wichtiger Biotope, die Konsequenzen und was man tun kann

Wiese ist nicht gleich Wiese!

Duftende Kräuter, sich im Wind wiegende Gräser, viele bunte Blumen sowie Schmetterlinge und summende Insekten – so stellt man sich eine Sommerwiese vor.

Doch es gibt verschiedene Arten von Wiesen, die sich hauptsächlich durch ihre Nutzung und ihren Standort unterscheiden: Magerwiese, Trockenwiese, Feuchtwiese, Streuwiese oder Fettwiese.

Refugien für Wildpflanzen, Insekten, Vögel und Kleinsäuger verschwinden

Etwa ein Drittel Deutschlands war früher von blühenden Wiesen bedeckt. Heute sind es nur noch rund zwei Prozent. Alleine in Bayern ging seit den 1970er-Jahren 500.000 Hektar Grünland verloren, sodass heute nur noch circa 1,1 Millionen Hektar dieser wertvollen Kulturlandschaft existieren. Zwar sehen wir viele grüne Landschaften, bemerken aber nicht, dass es längst keine Lebensräume mehr für Wildtiere und Insekten sind. Artenreiche Wiesen werden immer seltener und das hat ökologische Folgen: Unsere Wildpflanzenvielfalt ist bedroht und vom Insektensterben hat heutzutage jeder schon gehört. Besonders bekannt ist die 2017 publizierte „Krefelder Studie“, die gezeigt hat, dass die Masse an



Insekten in den letzten drei Jahrzehnten um 75% abgenommen hat!

Eine der Hauptursachen für diesen dramatischen Rückgang ist der Verlust von Lebensräumen für unsere Wildtiere und -pflanzen durch die Intensivierung der Landwirtschaft. Große Agrarflächen ohne Hecken und Bäume und der Einsatz von Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmitteln sowie Dünger sorgen dafür, dass die Refugien für Wildpflanzen, Insekten, Vögel, Amphibien und Kleinsäuger verschwinden. Auch die Verstädterung und die damit einhergehende Versiegelung von Flächen trägt zu diesem Problem bei. Schotterwüsten, denn als Garten kann man diese Form kaum bezeichnen, und tip top aufgeräumte Privatgärten bieten ebenfalls keine Rückzugsorte oder Nahrungsquellen.

Biodiversität fördern

Mit dem Verschwinden der Wiesen verschwinden also wichtige Biotope und die Artenvielfalt verringert sich. Leider geht es damit rapide abwärts. Wir brauchen uns nur die Roten Listen anzuschauen, die diese Entwicklung dokumentieren.

Doch wir können dagegen etwas unternehmen. Es gibt Möglichkeiten, die von der Landwirtschaft bis hin zum Privatgarten reichen. So können beispielsweise Blühstreifen angelegt werden, die sowohl für Insekten als auch für Bienen und andere Bestäuber attraktiv

sind. Beispiel: Bamberg zeigt, wie es gehen kann. Seit rund zwanzig Jahren betreibt die Stadt ökologische Straßenrandpflege, indem sie Straßenränder bepflanzt. Diese Blühstreifen werden nur ein oder höchstens zwei Mal im Jahr gemäht. Auf diese Weise „erlaubt“ man den Pflanzen zu blühen und Samen auszubilden. Das Ergebnis ist erfreulich: Die Zahl der Pflanzenarten hat sich seitdem an den Straßenrändern um ein Viertel auf 470 erhöht. Außerdem bieten Pflanzen, die bis zum Frühjahr stehen gelassen werden, manchen Insekten ein Überwinterungsquartier in den Stängeln als Ei oder Puppe.

Jeder Quadratmeter, den wir der Natur zurückgeben, zählt! Schaffen Sie in Ihrem Garten Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten für Tiere, indem Sie beispielsweise Nistkästen oder selbstgebaute Insektenhotels aufhängen. Vielleicht lieben Sie Wasserrauschen? Dann legen Sie doch einen Teich oder Bachlauf an. Ein kleiner Gartenbrunnen tut es auch. Wasserflächen erfreuen sich sowohl bei Tieren als auch bei Insekten großer Beliebtheit und das nicht nur zur heißen Jahreszeit! Oder wie wäre es mit einer Wildblumenwiese in Ihrem Garten?

Wildblumenwiese – Do it Yourself

Wildblumen kann jeder anpflanzen – angefangen bei Blumentöpfen auf dem Balkon, der Terrasse oder vor der Haustür. Wie wäre es, wenn Sie Ihren eigenen Garten mit der Zeit naturnah umgestalten? Fangen Sie mit einem Wildblumenbeet oder vielleicht sogar mit einer Wildblumenwiese an!

Dabei gibt es einige Dinge zu beachten:

1. Standort: Wählen Sie einen Standort für die Wiese, der möglichst viel Sonnenlicht erhält und gut belüftet ist. Auch der Boden sollte gut durchlässig und möglichst nicht zu nährstoffreich sein (Auf Dünger kann man verzichten!).

2. Pflanzenauswahl: Wählen Sie heimische Pflanzen, die für die gegebenen Standortbedingungen geeignet sind. Wenn Sie Wildblumenmischungen kaufen, prüfen Sie vorher, ob es sich tatsächlich um heimische Wiesenblumen und nicht um einjährige Ackerblumen handelt.

3. Pflanzung: Pflanzen Sie die Samen der ausgewählten Pflanzen im Frühjahr oder im Herbst in regelmäßigen Abständen aus. Bedecken Sie die Samen mit etwas Erde und halten Sie sie feucht.

4. Pflege: Lassen Sie die Wiese auch regelmäßig wachsen und mähen Sie sie erst, wenn sie vollständig verblüht ist (Zwei Mal im Jahr reicht völlig aus).

Mit ein wenig Geduld lassen sich Rasenflächen in Wildblumenwiesen verwandeln, auf denen statt Mähroboter wieder Bienen summen!

Text und Foto: Alexandra Walicki, Ehrenamtliche Naturreferentin DAV Fürth

Quellen:

Haft, J. (2020): Die Wiese

Hallmann CA, Sorg M, Jongejans E, Siepel H, Hofland N, Schwan H, et al. (2017) More than 75 percent decline over 27 years in total flying insect biomass in protected areas. PLoS ONE 12(10): e0185809

Koglin, I., Rhode, M. (2018): Gärtnern für eine bessere Welt

<https://www.bund-naturschutz.de/natur-und-landschaft/wiesen-und-weiden-in-bayern/rueckgang-von-wiesen-und-weiden>

<https://www.stadt.bamberg.de/Leben/Klima-Umwelt-und-Nachhaltigkeit/%C3%96kologische-Aufwertung-der-Stra%C3%9Fenr%C3%A4nder.php>